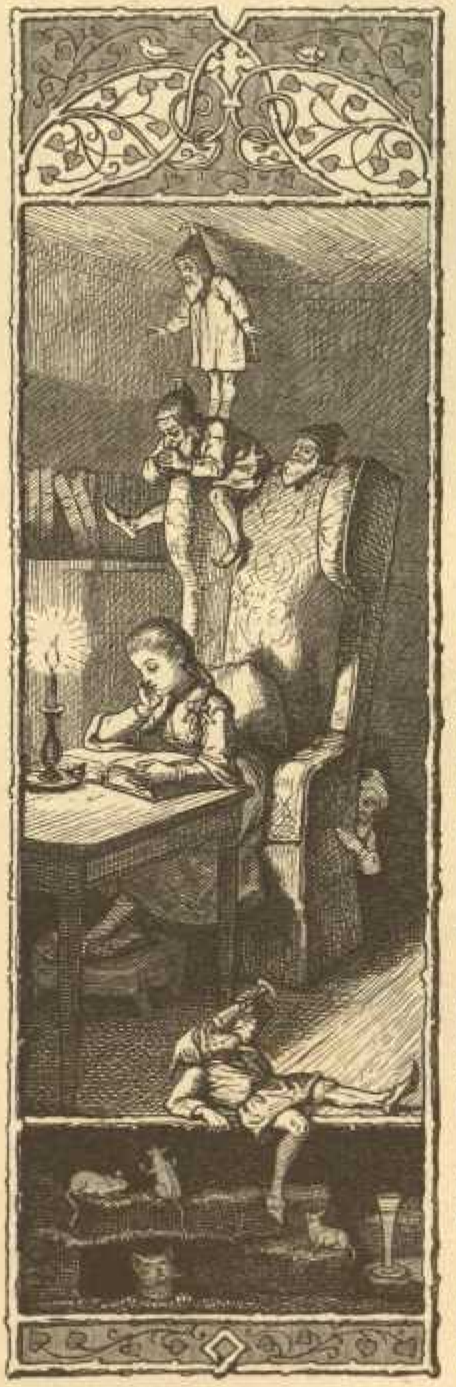
Winter-Abend.



In traulichem Kämmerlein,
Röthlich beſchienen
Vom Licht der Kerze, —
Sitzet ein Kind.
Ein zierliches Mädchen!
Zart das Geſichtchen und blond die Haare.
Im hohen Lehnſtuhl der Großmutter
Dicht an dem Tiſch an ſitzt es
Und ernſthaft lieſt es
In altem vergilbtem Märchenbuche.

Still iſt's im Kämmerlein.
Nur die Wanduhr tickt
Und manchmal kniſtert
Das Holz im Ofen,
Und leiſe rauſcht es
Vom Buch, wenn die Kleine
Behenden Fingers ein Blatt umwendet.

Behagliche Wärme entſtrahlt dem Ofen
Und haucht an die Scheiben
Des niedrigen Fenſters,
Daß ſie gänzlich erblinden;
Denn draußen iſt's Winter:
Ueber ſchneeigen Dächern
Und weiß geſprenkelten Bäumen
In kalter Nachtluft
— Wie erfrorene Lichter —
Glitzern die Sterne. —

Doch die Kleine merkt nichts von alledem.
Sie lieſt und lieſt
— Wunderſame Geſchichten! —
Von der Königstochter
Im goldenen Schloſſe —
Vom verwunſchenen Prinzen
In fernem Lande —
Von ſeltſamen Thaten
Und Abenteuern,
Von Zauberkünſten —
Und wie am Ende
Durch treue Liebe
Der Prinz erlöſt ward — — —
Und Furcht und Hoffnung
Freud' und Bangen
Spiegeln ſich wieder
Auf dem Kindesantlitz —
Und tief aufathmend
Lieſt ſie das Ende.

Manchmal aber, wenn draußen am Fenſter
Der Nachtwind rüttelt —
Hebt ſie das Köpfchen
Und ſchaut mit großen verwunderten Augen
Und offenem Mündchen
Starr nach dem Fenſter hin
Und ernſthaft horcht ſie — —
„Großmutter bleibt lang aus,“
Sagt ſie dann flüſternd und wie im Traume
Und blickt nach der Wanduhr,
Die ſpäte Stunde zeigt.

Dann flackert das Licht
Und wirft zitternde Schatten
Ueber den großen Lehnſtuhl
Und weit in die Kammer. — —

Georg Bötticher.